

„Reisen ist tödlich für Vorurteile.“

Mark Twain

CAROLINA MÜLLER-MÖHL IM GESPRÄCH

«In den ersten Tagen nach der Gründung der Müller-Möhl-Gruppe hatte ich eine Sitzung mit zwei Herren aus den USA. Als ich den Raum betrat, fragten sie mich, ob ich ihnen einen Kaffee bringen kann.»

O-Ton

«Beim Fussball, da rennen die doch manchmal ein bisschen rum wie die Mädchen.»

Harald Glöckler

32

Finale

O-Ton

«Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung - keine Bildung.»

John F. Kennedy

O-Ton

«Wenn der Lauf der Dinge nicht zu ändern ist, dann muss man halt die Dinge zum Laufen bringen.»

Alte Weisheit aus Namibia

Wer seine Identität stärken will, indem er andere schlechtredet, beweist erst recht seinen Identitätsverlust.

O-Ton

«Mein Nachbar hat das grössere Haus, saftigere Wiesen, fettere Kühe - ich aber habe mehr Hunde, Kinder und Katzen.»

Alte Weisheit aus Tadschikistan

## Finale

O-Ton

«Weisse nennen uns hässlich und ekeln sich vor uns - das macht sie hässlich und ekelhaft.»

Aboriginal-Spruch

## ZIGEUNER

SAUCE



### Namensstreit um Zigeunersauce

Die Alternativvorschläge lauteten «Paprika-Sauce» oder «pikante Sauce»: Die Zigeunersauce sollte wegen des diskriminierenden Begriffs umbenannt werden, forderte das Forum für Sinti und Roma in Hannover. Doch der Verein ist mit seinem Vorstoss vorerst gescheitert. Die Hersteller lehnen eine Umbenennung unter Verweis auf die lange Tradition des Namens ab. Unterstützung bekommen sie auch von manchen Verbänden. «Dass jemand allen Ernstes eine solch hanebüchene Beschwerde erhebt, war für uns bisher nicht vorstellbar», teilte der Bundesrat der Jenischen Deutschlands mit. Zuvor hatte schon der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma erklärt, eine Umbenennung sei unsinnig. Dies ziehe die eigentlichen Anliegen der Roma und Sinti ins Lächerliche. (age)

## Classe politique



Toni Brunner



Markus Ritter

Toni Brunner, Logiker, wirkt etwas derangiert. In einem Newsletter textet der SVP-Präsident diese Woche: «Das Parlament ist seit den letzten Parlamentswahlen linker geworden. Und deshalb noch attraktiver für Scheinasylanten.» Wie war das? Es gibt im Parlament Scheinasylanten? Das ist in der Tat alarmierend. Wir warten nun auf den SVP-Vorstoss, der alle Parlamentarier umgehend auf Nothilfe setzt.

## Das historische Bild

### Charlotte, USA, 4. September 1957

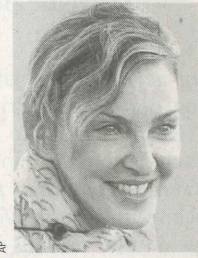
Das ist das Bild einer mutigen jungen Frau. Sie heisst Dorothy Counts, ist 15 Jahre alt und hat hier ihren ersten Tag als erste und einzige schwarze Schülerin an der weissen Harry Harding Highschool. Drei Jahre zuvor ist die Rassentrennung an Schulen in den USA vom obersten Gericht für verfassungswidrig erklärt worden. Die Meute auf dem Bild kümmert das nicht. «Hier kommt der Nigger!», johlen die Teenager, teils aufgetzt von Erwachsenen: «Spuckt sie an!» Das karierte Kleid, das Dorothys Grossmutter ihrer Enkelin für den ersten Schultag genäht hat, ist am Rücken feucht von der Spucke. Es fliegen auch Steine. Dorothy geht erhobenen Hauptes weiter. Der Mann im weissen Hemd neben ihr ist ein Freund der Familie, der sie zu der Schule begleiten soll, die sich Dorothy ausgesucht hat. Dort wird sie beim Mittagessen mit Müll beworfen, und die Lehrer ignorieren sie ebenso wie die Mitschüler. Vier Tage lang hält Dorothy durch. Dann nehmen ihre Eltern sie von der Schule, aus Angst um ihre Sicherheit. Dorothy kommt zu ihrer Tante nach Philadelphia, wo sie eine gemischte Schule besucht. Über 50 Jahre dauert es, bis die Highschool aus Charlotte sich 2008 bei Dorothy Counts entschuldigt. Die mittlerweile 66-jährige Frau erhält nun einen Ehrenabschluss der Schule. (f1s.)

NZZ am Sonntag 20. Oktober 2013



DOUGLAS MARTIN / AP





## Balkan sicherer als Westeuropa?

Überraschende Kriminalitätsstatistiken

Nach dem Amoklauf in Serbien steht die angebliche Gewaltbereitschaft im ehemaligen Jugoslawien wieder am Pranger. Ist diese wirklich so hoch?

**ahn. Belgrad** · Nach dem Amoklauf eines 60-Jährigen in Zentralserbien, bei dem am Montag 13 Personen ums Leben kamen, wird in Belgrad der Ruf nach einer Verschärfung des Waffenrechts laut. Insbesondere wird die periodische Überprüfung des psychischen Zustands von Waffenbesitzern gefordert. Viele Bürger haben den Eindruck, in einer besonders gewalttätigen Gesellschaft zu leben. Aber dem ist nicht so.

Entgegen verbreiteten Vorstellungen im Westen sind Tötungen mit Feuerwaffen in den exjugoslawischen Ländern nicht häufiger als im übrigen Europa, wobei die Mordraten von Land zu Land erheblich differieren. Interessant ist der Fall Serbiens, wo der Waffenbesitz besonders stark verbreitet ist. Auf 100 Personen kommen hier nicht weniger als 38 Feuerwaffen, womit das Land weltweit an fünfter Stelle steht (Genfer Small Arms Survey). Dennoch beträgt die Mordrate auf 100 000 Einwohner «nur» 1,2 Personen. Damit liegt das Land etwa gleichauf mit Grossbritannien, Frankreich und den Niederlan-

den. Wenn man alle exjugoslawischen Länder zusammennimmt, beträgt die Mordrate 1,7 und entspricht damit derjenigen Belgiens oder Tschechiens. Statistische Ausreisser sind einerseits Slowenien (0,7) andererseits Montenegro (3,5). Der Einwand, dass die Kriminalitätsstatistik in diesen Ländern unzuverlässiger sei, gilt gerade bei Schwerverbrechen nicht. Diese werden auch in den Balkanländern verlässlich erfasst.

Noch überraschender sind die Resultate einer Uno-Studie (Büro für Drogen und Kriminalität). Sie kommt zum Schluss, dass unter ausdrücklicher Berücksichtigung einer geringeren Anzeigequote die Häufigkeit von Raubüberfällen, Einbrüchen und tätlichen Angriffen auf dem Balkan um ein Mehrfaches niedriger liegt als in Westeuropa. Was sind mögliche Gründe? Die Einkommensunterschiede sind hierzulande noch weniger ausgeprägt. Der Urbanisierungsgrad ist geringer als in Westeuropa, die soziale Kontrolle stärker. Auch die zunehmende Überalterung wirkt befriedend. Schliesslich ist die Polizei auf dem Balkan zwar weniger effizient, dafür zahlenmässig stärker.

Natürlich drängt sich die Frage auf, ob es hier weniger Kriminelle gebe, weil diese in den Westen abwanderten. Das scheint nicht der Fall zu sein, denn die «Balkanpopulation» in den westeuropäischen Gefängnissen schrumpft.

### Madonna in Malawi nicht mehr hofiert

**bai.** · Auf ihrer kürzlich absolvierten Malawi-Reise hat Madonna die Präsidentin Joyce Banda treffen wollen. Ihr Ersuchen um Audienz wurde ignoriert. Madonna war mit ihren Adoptivkindern Mercy James und David Banda in das afrikanische Land gereist, um den 8-Jährigen zu zeigen, wo sie geboren wurden. Der Familienausflug endete nicht nach den Vorstellungen Madonnas. Offenbar haben die Behörden der Pop-Diva ihren VIP-Status entzogen, als sie heimfliegen wollte. Statt mit einer Limousine zum Flugzeug gebracht zu werden, mussten Madonna und ihre Entourage laut «Telegraph» wie alle anderen am Flughafen in der Schlange stehen. Wer diese «Herabsetzung» anordnete, ist nicht klar. Laut «Telegraph» war die Präsidentin sehr verärgert; Madonna habe Eingeborene für sich tanzen lassen. Auch ist von einem Brief voller Rechtschreibfehler an die Präsidentin die Rede. Vielleicht sollte Madonna selbst wieder die Schulbank drücken – auch in Bezug auf das mangelhafte Management ihrer Hilfsprojekte.

## Finale

O-Ton

«Für den Langschläfer ist die Welt länger in Ordnung.»

Donald Duck